Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 100. — Freitag den 30. April 1886. — IV. Jahrg.

ψ Zollpolitisches.

Die Aufnahme, welche ein Artikel der „Köln. Ztg." über die russische Zollpolitik und ihre von Jahr zu Jahr für Deutschland nachtheiliger werdenden Folgen in der „deutsch-freisinnigen" Presse findet, ist für das bekannte „Nationalgefühl" dieser Presse und ihrer Partei im höchsten Maße bezeichnend. „Niemand anders, heißt es da von allen Seiten, ist an der Ueberspannung des russischen Zollsystems schuld als Deutschland selbst, welches seinerseits den Anfang auf diesem Wege gemacht hat. Rußland übt nur Repressalien. Kehrt vor eurer eigenen Thür, ehe ihr andere anklagt u. s. w." Nun hat die „Köln. Ztg." aber garnicht das Schutzzollsystem als solches angegriffen. Wie könnte das auch jemandem in den Sinn kommen, der selbst für den Schutz der nationalen Arbeit eintritt, weil er ihn für segensreich hält? Nur um die für uns nachgerade unerträglich werdenden Uebertreibungen dieses Systems handelt es sich, von denen in Deutschland keine Spur zu finden ist. Was wir als „Schutzzoll" bezeichnen, ist die mäßigste Anwendung, die man von dem System überhaupt machen kann, wenn dasselbe seinen Namen verdienen soll. Die von der „freisinnigen" Presse in den Vordergrund gestellten Holz- und Getreidezölle wirken im Wesentlichen nur als Finanzzölle. Von den Holzzöllen zumal wird man nicht sagen können, daß sie in Rußland unangenehm empfunden werden, da dort soeben die Einrichtung eines Ausfuhrzolles auf Holz beschlossen worden ist. Thatsächlich hat die russische Presse die deutschen Zollmaßregeln denn auch keineswegs in dem Sinne aufgenommen, wie er ihr von den „freisinnigen" Blättern untergeschoben wird. Und wie hätte sie auch dazu kommen sollen, da das Schutzzollsystem in Rußland viel älter ist als bei uns. Was die „Mosk. Ztg." anstrebt, ist nicht eine Systemsveränderung, sondern nur die weitere Ausbildung eines bereits vorhandenen Systems, und wer Rußland kennt, weiß, daß in diesem Punkt dort alles mit verschwindenden Ausnahmen einig ist. Der Freihandel hat schlechterdings keine Vertretung; er hat sie aber auch nie gehabt, wenn wir unseren Maßstab anlegen. Nur gegen die Zollpflicht einzelner Artikel, wie z. B. der Steinkohlen, hat sich ein gewisser Widerstand erhoben, weil dieser Artikel in Rußland ja massenhaft vorhanden ist, noch immer aber nicht zu den Preisen auf den Markt gebracht werden kann, dessen die Industrie besonders im Westen und Nordwesten bedarf.

Wenn endlich gegen die Erhöhung unserer Zölle mit dem Hinweis angekämpft wird, daß dies zu neuen „Repressalien" Rußlands führen wird, so hat das bei dem Standpunkte, den die dortigen leitenden Kreise in dieser Frage einnehmen, gar keine Bedeutung. Die gefürchteten Zöllerhöhungen kommen ohnehin mit der Sicherheit einer Naturgewalt. In der „Mosk. Ztg." arbeitet Herr Katkow mit Pobedonowszew, dem einflußreichsten Mann im Reiche, unausgesetzt in dieser Richtung und bis jetzt hat er noch immer Recht behalten. So wird z. B. eine neue beträchtliche Steigerung des Kohlenzolles geplant, obwohl die Industrie dort schon durch den bestehenden vergleichsweise niedrigen Zoll stark belastet scheint. Jeden Widerspruch schlägt Herr Katkow mit den Worten nieder: „Verlegt eure Fabriken in die eisen- und kohlenreichen Gebiete des Innern." Dorthin sollen seiner Ansicht nach auch alle Ausländer übersiedeln oder vorkommendenfalls „übergesiedelt werden". Wer dieser harten zielbewußten Interessenpolitik mit Schweigsamkeit und Unterwürfigkeit glaubt beikommen zu können, irrt sich schwer. Jedes Entgegenkommen wird von den Trägern dieser Politik im entgegengesetzten Sinne ausgebeutet. Wer sich einen Schlag gefallen läßt, von dem nimmt sie an, daß er auch noch mehr vertragen wird.

Politische Tagesschau.

Aus den Worten, welche der Papst an einige Mitglieder der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses und Reichstags gerichtet hat, scheint jede Partei so ziemlich das als das Wichtigste herauszulesen, was ihr selbst am besten paßt. So bespricht die „Nat.-Ztg." sorgfältig alle Bemerkungen, welche auf eine gewisse Unbefriedigung mit dem bisher Erreichten schließen lassen könnten u. s. w. Wir unsererseits sind der Meinung, daß das Hauptgewicht auf den positiven Rath zu legen ist, welchen Leo XIII. den politischen Pilgern zum Schluß gegeben hat und der darauf hinausging, die kirchenpolitische Vorlage, wie sie aus dem Herrenhause gekommen ist, als einen wichtigen und bedeutsamen Schritt zum Frieden anzunehmen. Dieser Rath hat aber, weil er ein positiver ist, offenbar eine ganz andere Bedeutung, als die eingestreuten Bemerkungen, die einen mehr theoretischen Charakter trugen.

Mit der beabsichtigten Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen, wozu der Entwurf dem Bundesrathe bereits zugegangen ist, wird eine empfindliche Lücke in unserem auswärtigen Dienste ausgefüllt werden. Alle anderen Großmächte besitzen solche Anstalten, meist Akademieen genannt, schon längst, was ihnen im Orient im Verkehr mit den dortigen Behörden 2c. einen erheblichen Vorsprung giebt. Die deutschen Dragomanatsbeamten z. B. sind bis jetzt darauf angewiesen, sich die Kenntniß der ortsüblichen Sprache, des Türkischen, Arabischen und Persischen, Indischen, Chinesischen 2c. selbst zu verschaffen, so gut es eben gehen wollte. Je mehr sich unsere Beziehungen ausdehnen, je mehr wir Weltmacht werden, desto unzulänglicher muß dieses System erscheinen, das mit seinen Wurzeln in einer längst überholten Vergangenheit wurzelt. Wir bezweifeln nicht, daß sich der Bundesrath wie der Reichstag diesen Erwägungen in gleichem Maße zugänglich erweisen werden. Die Kosten sind vergleichsweise gering. Im Ganzen sollen etwa 110,000 Mk. (im Ordinarium und im Extraordinarium) jährlich eingestellt werden. Das Ganze ist zunächst als preußische Einrichtung (an der Universität zu Berlin) gedacht, zu der das Reich aber einen Beitrag von etwa 56,000 Mk. leisten würde.

Die deutsche „Austral. Ztg." in Adelaide schreibt: Die Agentur für die Norddeutsche Lloyd-Dampferlinie zwischen Bremen und Australien, welche die deutsche Regierung unterstützt, ist für Süd-Australien Herrn H. Mücke, dem Konsul Deutschlands übertragen worden. Das ist endlich eine anzuerkennende Ernennung, während die Sloman'sche Linie eines englischen Agenten sich bedient. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung es zur Bedingung gemacht, daß überall deutsche Agenturen ernannt werden sollen, wo eine solche möglich und nöthig ist.

Die Neuwahlen zur italienischen Deputirtenkammer sind auf den 23. Mai angesetzt, die neue Kammer wird zum 10. Juni einberufen. Die Wahlbewegung ist in Rom sowohl, wie in den Provinzen bereits lebhaft im Gange.

Dem österreichischen Reichstage wird sofort nach seinem Wiederzusammentritt eine Novelle zum Zolltarif vorgelegt werden, die für die Getreidezölle genau dieselben Sätze enthält, welche der im Vorjahre revidirte deutsche Zolltarif festgesetzt hat. Die österreichische Zollnovelle soll Ende Juni in Kraft treten.

In Galizien sind während der Osterfeiertage keine weiteren Unordnungen vorgekommen. Immerhin dürfte die Bewegung noch nicht erstickt sein. Offiziell wird in Abrede gestellt, daß der große Brand in der Bezirksstadt Lisko, der zwei Drittel der Stadt verheerte, mit der Bauernbewegung im Zusammenhang stehe.

Wie wohl die Vertreter der Mächte in Athen daran thaten, der privaten Abmachung zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Delyannis und dem französischen Gesandten Grafen Mouy kein entscheidendes Gewicht beizulegen, vielmehr darauf zu bestehen, daß die griechische Regierung ihren Entschluß abzurüsten den Mächten in aller Form anzeige, hat sich bald genug gezeigt. Delyannis hat ein Rundschreiben an die Vertreter Griechenlands im Auslande erlassen, worin er erklärt, die griechische Regierung müsse die Abrüstung ablehnen, da durch das ihr zugegangene Ultimatum der Anschein erweckt werde, als ob Griechenland nicht mehr aus freier Entschließung, sondern unter dem durch das internationale Geschwader hervorgerufenen Zwange handle. Das ist eitel Spiegelfechterei. Uebrigens scheint es Herr Delyannis und seinen Genossen selbst schon einigermaßen bange zu werden, denn das Rundschreiben schließt: Die Regierung werde, wenn die Mächte ihr die Freiheit der Aktion beließen, die Frankreich gegenüber „von freien Stücken" übernommene Verpflichtung loyal erfüllen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den portugiesischen Minister Fontes Pereira de Mello in besonderer Audienz.

Se. K. K. H. der Kronprinz trifft mit den Prinzessinnen Töchtern nächsten Sonntag in Homburg ein. Die Kronprinzessin reist Ende dieser Woche nach England ab, wo sie etwa bis Mitte Mai zu bleiben gedenkt.

— Prinz Heinrich ist heute aus Thale im Harz nach Berlin zurückgekehrt und reist morgen Abend nach Kiel weiter.

— Ueber das Befinden des Unterstaatssekretärs Grafen Herbert v. Bismarck wird berichtet, daß der Zustand der erkrankten Lunge wesentlich nicht verändert, das Fieber geringer ist. Der Reichskanzler hat infolge der Erkrankung seines Sohnes die Reise nach Friedrichsruh aufgegeben und einen Theil der Geschäfte des Staatssekretariats selbst übernommen.

— Die Abendblätter bringen ein Frankfurter Telegramm, demzufolge zu dem diesjährigen Kaisermanöver in den Reichslanden keine fremdherrlichen Offiziere geladen werden sollen.

— Der Reichsanzeiger publizirt die Verlängerung des Sozialistengesetzes bis zum 30. September 1888, die Militärpensionsgesetznovelle und die Novelle zum Reichsbeamten- und Reliktengesetz. Die Kaiserliche Sanktion zu diesen Gesetzen ist am 20. bezw. 21. d. M. erfolgt. Die beiden Pensionsgesetze finden auch auf solche Militärs bezw. Beamte Anwendung, welche seit dem 1. April 1882 bis zum Inkrafttreten der Gesetze in den Ruhestand getreten sind.

— Der deutsche Ministerresident in Chile Baron Schenck zu Schweinsberg hat eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten. Die Vertretung ist dem Konsul v. Seldeneck übertragen worden.

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

5) Verfasser der Romane: „Im Sonnenschein", „Der Stadtschreiber" 2c.
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Die französische Flotte war unter ihrem wackern Admiral Suffren nicht müßig; den „Teufelsadmiral" nannten ihn die Engländer. Auch unser Kapitän blickte mit Verehrung auf einen Mann, der denselben unbeugsamen, kühnen Geist besaß, der ihn selbst beherrschte. Wenn der Admiral prunklos, über die langen Matrosenhosen das bloße Hemd gezogen, das Haar mit einem Segeltuch zurückgebunden, auf dem Verdeck umherging, das glühende Auge überall, selten ein Wort sprechend und dies streng und ernst, dann fühlte Jeder die Gewalt des zum Gebieten geborenen Geistes. Am 20. Juni griff der französische Admiral die stärkere englische Flotte an und schlug sie in die Flucht. Auch der junge Kapitän stand im dichtesten Kugelregen fest und ruhig, nur sein Auge leuchtete heller und freudiger auf. Da streifte eine Kugel seine Brust — er begann zu taumeln und stürzte vom Verdeck herab. Unfehlbar würde er seinen Tod in den Wellen gefunden haben, wenn er nicht glücklicherweise an der Ankerspitze hängen geblieben wäre. Zwar wurde ihm das Fleisch von der Wade gerissen, aber es gelang seinen Leuten, ihn zu retten.

Wenige Tage nach dieser Schlacht traf die Nachricht vom Abschluß des Friedens ein. Das Meuron'sche Schweizerregiment wurde jetzt in Ceylon an's Land gesetzt, um das Einsammeln der Zimmetrinde und den Schmuggelhandel an der Küste zu überwachen. Der Kapitän war bald genesen; da traf plötzlich die Nachricht vom Abschluß des Friedens ein und berührte schmerzlich seine ehrgeizige Seele. Seine Leute dagegen glaubten sich nun aller Zügel ledig und trieben jetzt die tollsten Streiche. Bald sollten sie gewahr werden, daß ihr kleiner Kapitän damit durchaus nicht einverstanden war. Er brachte durch eiserne Strenge diese trotzigen, verwilderten Burschen zur Ordnung; sie mußten nach wie vor ihren Dienst üben, auf der Wache bleiben und zur bestimmten Stunde im Quartier sein. Es gab Meuterei. Mit Degen und Pistolen mußte der Kapitän unter seine Leute fahren; wenn er Nachts ausging, um die Posten zu revidiren, geschah es mit den Pistolen in der Schärpe. Aber selbst die verwegensten Menschen beugen sich endlich dem überlegenen Willen eines kräftigen, unerschrockenen Geistes. Auch unser Kapitän ward dieser wilden Gesellen Meister; „der preußische Chevalier", „der kleine Teufel", wie man ihn schon am Kap genannt, ward noch mehr gefürchtet; zuletzt erwarb er sich die Verehrung Aller und man beeiferte sich, seine Zufriedenheit zu erwerben.

Obwohl sich der junge Kapitän grundsätzlich von seinen Kameraden fern hielt und einsam seines Weges ging, war er doch in letzter Zeit durch einen Zufall mit einem jungen Offizier in Verbindung gekommen. Es war ein Schweizer, Sandoz le Roi von Neufchatel, der ihm bei einem gelegentlichen Zusammentreffen einen Gruß von dem jungen Kaufmann überbrachte. Der Kapitän machte zu dieser Mittheilung Anfangs nur ein finsteres Gesicht, aber als le Roi fortfuhr zu erzählen, daß er in dem Hause des Kaufmanns viel verkehrt und auch Marie sich noch ihres Retters mit innigster Dankbarkeit erinnere, da glitt doch über das Antlitz des Kapitäns, soviel er sich auch beherrschen wollte, ein freudiger Schimmer. Er hatte vergeblich die Erinnerung an das junge Mädchen in seinem Herzen verwischen wollen, immer noch stand ihr Bild vor seiner Seele; zu mächtig hatte ihn die schöne Erscheinung ergriffen, und umsonst suchte seine Vernunft über seine Empfindungen Herr zu werden. Dieser starke, in sich gefestigte Geist, ließ sich nicht von jedem flüchtigen Eindruck hin und her bewegen, was aber einmal sein Gemüth erfaßte, das hielt es fest für das ganze Leben. Le Roi hatte die Bewegung des Kapitäns wohl bemerkt und vielleicht nicht ohne Absicht erzählte er weiter: „Marie ist, wie Sie wissen, eine Verwandte Philipps, gewiß jetzt schon seine Braut, und wenn wir bald nach dem Kap zurückkehren, können wir am Ende noch auf seiner Hochzeit tanzen."

Der junge Kapitän hatte wieder die Herrschaft über sich gewonnen, ruhig entgegnete er:

„Ich bin zwar kein Freund des Tanzes, aber wenn ich die Ehre einer Einladung erhalte, sollen Sie einen lustigen Gast an mir haben." Er schob vertraulich den Arm in den Le Roi's und fuhr in gezwungener Heiterkeit fort: „Man hält mich allgemein für einen finsteren Gesellen, aber Sie glauben nicht, wie lustig ich sein kann. Sehen Sie, welch' wunderbarer Himmel über uns lacht — wie die Palmen sich träumerisch in der lauen Luft wiegen; ich glaube, dies wunderbare Schauspiel haben Sie unter ihren Gletschern und ich an der Ostsee nie gehabt."

Le Roi war eine feinfühlige, edle Natur; er ahnte, welch' tiefer Schmerz dies Herz durchzucken mochte, das scheinbar aufzujubeln versuchte. Mit liebenswürdiger Feinheit ging er auf den eingeschlagenen Ton ein, plauderte von seinem Vaterlande, von den alten Freiheitskämpfen der Schweizer, und wie traurig es sei, jetzt in der Fremde das edle Waffenhandwerk üben zu müssen, da das eigene Land seine tapferen Söhne nicht brauchen könne.

Der junge Kapitän wurde gegen den Schweizer mittheilsam, wie er es noch nie gegen einen Kameraden gewesen. War einmal sein Herz in zu starke Schwingungen gerathen und bedurfte es eines theilnehmenden Freundes? Oder fühlte er sich von dem tüchtigen Charakter Le Roi's angezogen? Genug, er plauderte so harmlos mit ihm, als wäre er seit Jahren mit ihm befreundet. Er erzählte rasch und lebhaft von seinem Vaterlande, seiner Vergangenheit.

„Meinen ersten Waffengang habe ich im baierischen Erbfolgekriege gemacht," sagte der Kapitän, „wenn Sie überhaupt je von diesem Feldzuge gehört haben," setzte er lächelnd hinzu.

„Gewiß," bestätigte Le Roi, „Alles, was der alte Fritz thut, beschäftigt die ganze Welt."

„Nun, ich habe wenig dabei gethan," fuhr der Kapitän fort. „Mein Regiment wurde in Rosenberg, einem schlesischen Städtchen, während die meisten Offiziere tanzten, von Kroaten überfallen und gefangen genommen. Ich schlug mich mit wenigen Kameraden durch; aber das Regiment behielt einen Makel. Friedrich der Große grollt nun einmal am liebsten mit ganzen Regimentern.

— Der vom Minister Maybach im Abgeordnetenhause angekündigte Erlaß betreffend Nebenarbeiten der Bauinspektoren der allgemeinen Bauverwaltung ist neuerdings ergangen. Danach sind den Bauinspektoren Nebenarbeiten untersagt; es kann ihnen aber die Erlaubniß dazu ertheilt werden, sofern die Uebernahme solcher Nebenarbeiten im öffentlichen Interesse liegt oder wenn andere geeignete technische Kräfte nicht zur Verfügung stehen. Die Vergütung für diese Arbeiten fließen ebenso wie künftig die Gebühren für Dampfkessel-Revisionen und für Abgabe gerichtlicher Gutachten an die Staatskasse, aus der dann dem betreffenden Beamten für seine Mühewaltung eine Remuneration gewährt wird, welche sich von besonderen Ausnahmefällen abgesehen mit der an die Staatskasse entrichteten Vergütung deckt. Bekanntlich hat der Landtag eine Erhöhung der Gehälter der Bauinspektoren genehmigt, durch welche der durch die Einschränkung der Nebenarbeiten entstehende Ausfall gedeckt wird.

— Eine Vorlage, deren Ankündigung seinerzeit mit besonderer Befriedigung begrüßt worden, ist bisher noch immer nicht in Sicht gekommen, nämlich die Revision des Gerichtskostengesetzes, welche sich als eine dringende Nothwendigkeit herausgestellt hat. Die Vorarbeiten für diese Vorlage im Reichsjustizamt sind, wie man der „A. Z." schreibt, schon seit längerer Zeit im Gange, der Abschluß derselben wird aber, wenn überhaupt in dieser Session, dann doch so spät erfolgen, daß dem Reichstage die Durchberathung des Entwurfs nicht mehr möglich sein wird.

— Mitte Mai findet auf Schloß Sibyllenort die Verlobung der zweiten Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, Prinzessin Marie Josepha, mit dem Erzherzog Otto, zweiten Sohne des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich statt

— Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin ist den „Mecklenb. Anzeigen" zufolge am Montag wohlbehalten in Florenz eingetroffen.

— Dem „Münch. Fremdenbl." zufolge steht ein Arrangement mit den Gläubigern der Zivilliste bevor.

— Der in Dresden tagende Geographentag ist heute in Anwesenheit des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen eröffnet worden.

Stuttgart, 27. April. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Nachmittag um 1¼ Uhr hier eingetroffen und von den Mitgliedern des königlichen Hauses am Bahnhofe empfangen worden. Das versammelte Publikum begrüßte den Prinzen enthusiastisch.

Ausland.

Wien, 27. April. Der ehemalige Abg. Advokat Hanisch hat sich heute wegen zerrütteter Privatverhältnisse erschossen.

Warschau. Eine Nachricht von bedeutender Tragweite wird aus Petersburg gemeldet. Hiernach wird dieser Tage der Finanzminister dem Reichsrath einen Antrag behufs Ausdehnung der Geschäftsthätigkeit der vor Kurzem gegründeten Bauernbank auf Polen vorlegen. Die Bank bezweckt, den Bauern Gelder zum Ankauf von Güterparzellen, welche zum gänzlichen oder theilweisen Verkauf ausgestellt sind, vorzuschießen. In Rußland werden 75 Proz. des Werthes der a priori vorgenommen Schätzungen vorgestreckt, wogegen in Polen eine besondere Regierungskommission die Abschätzung von Fall zu Fall besorgen soll. Auf Grund dieser Taxe solle im günstigsten Falle 90 Proz. durch die Bauernbank vorgeschossen werden, in Ausnahmefällen der volle Werth der Parzellen. Die Vorschüsse werden in baarem Gelde ertheilt, welches zu 5½ Proz. verzinst wird. Da für die betreffenden Pfandbriefe von der Regierung nur 4½ Proz. garantirt werden und dieselben über pari stehen, so kann der Staat noch einen beträchtlichen Gewinn einheimsen. In Polen soll noch der ganze Reservefonds des landwirthschaftlichen Kreditvereins der Bauernbank überwiesen werden.

Paris, 27. April. In Saint Cesaire bei Nimes brachen bei einem Stiergefecht die Arenatribünen ein, wobei 30 Personen verletzt wurden.

London, 28. April. Wie der „Daily News" aus Athen gemeldet wird, ordnet ein Erlaß des Königs die Entlassung der jüngst einberufenen zwei Altersklassen der Reserve an.

Jalta, 28. April. Edhem Pascha ist gestern, begleitet vom Sekretär des Sultans Kiesim Bey und zwei Beamten der Pforte, eingetroffen. Im Landhause, unweit des Palais Livadia, abgestiegen, erhielt Edhem Pascha alsbald den Besuch des Ministers Woronzow Daschkow.

Provinzial-Nachrichten.

† **Gorzno**, 27. April. (Weihe.) Durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Taube ist vor acht Tagen am Altar der Kgl. Schloßkirche zu Königsberg der Prädikant Neumann hierselbst zum Pfarrverweser für den Dienst der evangelischen Kirche in Westpreußen geweiht worden.

Marienwerder, 26. April. (Die Verlegung unseres Haupt-Zollamts nach Strasburg) ist nunmehr endgültig beschlossen und wird voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. zur Ausführung gelangen. Der Bürgermeister Herr Würtz ist zwar sofort, als dieses Projekt auftauchte, bemüht gewesen, diesen neuen Verlust von unserer Stadt abzuwenden; da aber der Dienst die Verlegung gebieten soll, so mußten die Vorstellungen ohne Erfolg bleiben. Wie man hört, wird mit der Translokation des Haupt-Steueramts eine Veränderung der Hauptamtsbezirke Hand in Hand gehen. Es werden vermuthlich zum Haupt-Steueramt Elbing einige Bezirke zugelegt und das Haupt-Steueramt Thorn um einige Bezirke entlastet werden.

Bischofswerder, 28. April. (Kommunalsteuer.) Zur Deckung der Kommunalbedürfnisse ist von den städtischen Behörden die Erhebung eines 350prozentigen Zuschlages zur Klassen- und Einkommensteuer — also 50 Prozent mehr als bisher — beschlossen worden.

Konitz, 25. April. (Die unsinnigen Wetten über die Leistungsfähigkeit im Schnapstrinken) haben schon so manches Mal einen üblen Ausgang gehabt, und doch kommen sie immer wieder vor. So fiel dieser Tage der Arbeiter H., welcher in Folge einer solchen Wette einen Liter Schnaps in zwei Zügen ausgetrunken hatte, vom Herzschlag getroffen todt zu Boden.

Danzig, 27. April. (Eine interessante Anklage) wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Die frühere Hotelpächterin „Zum Schwarzen Walfisch" im Seebade Kahlberg, Frau Auguste Streller von hier war des Diebstahls von 33,000 Mk. und ihr Bruder, der Hotelier Hermann Eylert in Rosenberg, der Hehlerei beschuldigt. Im Juni v. J. logirte sich die separirte Kaufmannsfrau Bäcker aus Königsberg im Hotel „Zum Schwarzen Walfisch" ein und starb daselbst nach kurzer Krankheit. In ihrem Besitze wurde nur eine goldene Uhr und circa 100 Mk. gefunden. Die Anklage bezichtete nun die Hotelpächterin Streller des Diebstahls von 33,000 Mk., welche die Todte in Werthpapieren in ihren Kleidern verborgen gehabt haben soll und die spurlos verschwunden seien. Am 30. Juli v. J. präsentirte der Hotelier Eylert der Sparkasse in Königsberg ein Sparkassenbuch von 1500 Mk. und erhielt diese Summe nebst Zinsen ausbezahlt. Die Anklage behauptet, daß dieses Sparkassenbuch nebst zwei andern und sonstigen Werthpapieren der verstorbenen Frau Bäcker gehört habe. Der Angeklagte Eylert gab dagegen an, das betreffende Sparkassenbuch im Jahre 1876 von dem im Jahre 1880 verstorbenen Hotelier Wiegand in Darkehmen für eine Schuld erhalten zu haben. Der Staatsanwalt beantragte nach einem eingehenden Plaidoyer gegen Frau Streller eine einjährige und gegen Eylert eine viermonatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte dagegen auf Freisprechung, indem er annahm, daß das einzige Belastungsmoment, das eingelöste Sparkassenbuch — das thatsächlich der Frau Bäcker gehört hat — nicht zur Verurtheilung hinreiche, da es durchaus nicht feststehe, ob die Frau Bäcker zur Zeit, als sie in Kahlberg anlangte, noch im Besitze des Sparkassenbuchs war.

Aus der Provinz, 27. April. (Taubstummen-Kirchenfest in Schlochau.) Am 9. Mai d. Js. findet in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau ein Kirchenfest für erwachsene evangelische und katholische Taubstumme statt. Auf rechtzeitige Anmeldung erfolgt kostenfreie Zusendung einer Mitgliedskarte, welche zur Benutzung der 3. Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis (pro Meile 10 Pfg.) berechtigt. Außerdem erhalten unbemittelte Taubstumme freien Unterhalt am Festtage. Die Anmeldung hat bei dem Anstaltsdirigenten Herrn Eimert unter deutlicher Angabe des Namens, Standes und Wohnortes, der Poststation und Konfession des betreffenden Taubstummen bis spätestens am 5. Mai zu erfolgen. Eine Vorversammlung findet am 9. Mai, Morgens 8½ Uhr im Saale der Taubstummen-Anstalt statt.

Aus der Provinz, 24. April. (Genossenschaftstag.) Der auf den 6., 7. und 8. Juli anberaumte Verbandstag der ost- und westpreußischen Kreditgenossenschaften, welcher bekanntlich in Pr. Holland stattfindet, hat wegen Behinderung des Genossenschafts-Anwalt auf Mitte Juli verschoben werden müssen.

Aus Pommern. (Einsturz eines Thurmes.) Wie aus Wangerin geschrieben wird, ist dort der ca. 90 Fuß hohe Thurm der Kirche zusammengestürzt. Menschenleben sind dabei nicht verloren gegangen, doch erhielt der Todtengräber, welcher in dem Augenblicke des Einsturzes mit dem Läuten der Glocken beschäftigt gewesen, nicht unbedeutende Verletzungen. Schon vor zwei Jahren brach der Glockenstuhl zusammen, worauf auch der Thurm einer Untersuchung unterzogen und ein Neubau für nothwendig erachtet wurde. Mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten sah man davon ab und begnügte sich mit einer kleinen Reparatur. — In welchem baulichen Zustande der Thurm gewesen sein mag, wird hieraus Jeder selbst ermessen können.

Köslin, 27. April. (Brandunglück.) Das Dorf Schwarzin bei Pollnow ist am Sonnabend von einem entsetzlichen Brandunglück heimgesucht worden, welches neun Wohngebäude einäscherte und leider auch zwei Menschenopfer erforderte. Achtzehn Familien sind durch das Feuer ihres Heims und ihrer ganzen Habe beraubt worden; die Noth dieser Unglücklichen wird noch dadurch gesteigert, daß mehrere an den erhaltenen Brandwunden schwer darniederliegen.

Königsberg, 27. April. (Eine bescheidene Wirthin) hat ein hiesiger Partikulier in der Friedrichsstraße. In der guten Absicht, auch etwas für ihr Alter zurückzulegen, plünderte die Wirthin öfters den mittels Nachschlüssels geöffneten Sekretär ihres Herrn, nicht aber dabei kleine Beträge, sondern einmal 1120 Mark, ein anderes Mal 1000 Mark und 120 Mark entnehmend. Da die Haushälterin sparsam, so wurde das Geld bei ihr noch sämmtlich vorgefunden und dem Eigenthümer zurückgegeben. Die spitzbübische Wirthin ist verhaftet worden.

Dt. Eylau, 22. April. (Beihülfe.) Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine Beihülfe von 200 Mk. zu gewähren.

Christburg, 26. April. (Auswanderung.) Auch hier hört man vielfach, daß die Auswanderungslust in den niederen Bevölkerungs-Klassen mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder recht rege geworden ist. Vorzugsweise ist jetzt Westfalen der Gegenstand ihrer Hoffnungen.

Lyck, 26. April. (Mord.) Bei Suwalki wohnte ein alter Förster mit seiner erwachsenen Tochter und dem Gesinde allein in der Forst, weit ab von allen Dörfern. Später kam noch ein Hilfsjäger dazu, der mit der Tochter bald ein Liebesverhältniß anknüpfte. Hin und wieder kam auch ein reicher polnischer Händler in das Haus, der dem Mädchen den Hof machte und vom alten Förster gerne gesehen wurde. Eines Abends kam dieser Händler in etwas angetrunkenem Zustande zum Besuche und fing mit dem Hilfsjäger sofort Händel an. Nach einem heftigen Wortwechsel begab man sich zur Ruhe. Am anderen Morgen fand man den Händler in seinem Kämmerlein erstochen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Hilfsjäger; man verhaftete ihn, setzte ihn aber bald wieder in Freiheit, weil Manches dafür sprach, daß der Mord von anderen Personen ausgeführt sei. In der Mordnacht waren alle drei Hunde des Försters vergiftet worden, auch fehlte das Geld, daß der Händler am Abende vorher gehabt. Es sind jetzt einige Gehilfen des Händlers verhaftet worden.

Lyck, 26. April. (Ein schreckliches Brandunglück) ereignete sich am 21. d., Mittags 12 Uhr, im Dorfe Gorlen. Als gerade alle Männer aus genanntem Dorfe auf dem Felde beschäftigt waren, brach in der Wohnung des Käthners Dyck Feuer aus und legte in einer halben Stunde acht Besitzungen in Asche. Bei dem kolossalen Sturm war ein Retten der Gebäude ganz unmöglich. Den Leuten ist alles verbrannt; sie haben nur die Kleider gerettet, die sie auf dem Leibe hatten. Am meisten ist der Wirth Trinoga zu beklagen. Sein einziger 3½jähriger Sohn, der sich auf dem Hofe aufhielt, ist in den Flammen umgekommen.

Lessen, 27. April. (Mord und Selbstmord.) Wie ein Lauffeuer durcheilte heute Morgen die Nachricht unsere Stadt, daß ein Doppelmord auf unserer Feldmark begangen worden sei. Thatsächlich fand man heute in aller Frühe, ungefähr zwei Kilometer von der Stadt entfernt, an der Lessen-Bischofswerder Chaussee die Seemann'schen Eheleute aus Allenstein in Ostpreußen in ihrem Blute liegen. Der Ehemann selbst war bereits todt, wenige Schritte von ihm lag ein noch mit vier Kugeln geladener Revolver und ein Zettel, auf dem die Worte standen: „Ich heiße Friedrich Seemann aus Allenstein, Korbwaarenhändler und habe einen Bruder Rudolf Seemann in Lessen, bin geschieden von meiner Frau Friederike geb. Schulz aus Allenstein." Die Frau des Seemann, die erst kürzlich von ihrem Ehemanne geschieden worden ist, lag im Chausseegraben in einer Blutlache, zeigte aber noch Lebenszeichen in sich. Sie hatte zwei Messerstiche in der linken Brustseite, mehrere Messerwunden im Kopfe und auch einen Revolverschuß im Kopfe. In ihren Kleidern fand man 310 Mark baares Geld und einen Zettel mit folgender Inschrift: „Geschiedene Frau Friederike Seemann geb. Schulz aus Allenstein." Gestern Abend gegen neun Uhr verließen beide Eheleute, nachdem sie hier dem Bruder des Mörders, dem Maurerpolier Seemann, einen kurzen Besuch abgestattet hatten, unsere Stadt, um den Bahnhof Bischofswerder zu erreichen und dann mit dem Nachtzuge in ihre Heimath Allenstein zu fahren. Unterwegs muß zwischen den beiden Ehegatten ein Streit ausgebrochen sein, der den entsetzlichen Ausgang hatte. Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Seemann zunächst seiner Frau die tödtlichen Wunden beigebracht, und nachher auch sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hat.

Bromberg, 26. April. (Die Gerüchte von Ausschreitungen) in dem einige Meilen von hier entfernten Städtchen Pakosch haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Dagegen ist es richtig, daß zur Verstärkung der Polizeikräfte Gendarmen von hier abgeschickt worden sind, ebenso auch, daß ein Extrazug mit geheizter Maschine von Donnerstag Abend bis Freitag Mittag auf dem Bahnhofe hier zur Abfahrt für Militär nach Inowrazlaw bezw. Pakosch bereit stand.

Posen. (Ein schwerer Unglücksfall) hat hierselbst am 23. d., Nachmittags gegen 1 Uhr den Fähnrich v. S. vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, welcher zu den Feiertagen seinen Vater, einen hiesigen hochgestellten Offizier, besucht hatte, betroffen. Der Fähnrich ritt in Gegenwart seines Vaters Mittags in der Nähe des Berliner Thors hierselbst auf einem freien Platze und führte das Pferd in verschiedenen Gangarten vor. Plötzlich ging dasselbe mit seinem Reiter durch und rannte die Glacisstraße entlang nach der Wilda zu. Dort stürzte das Pferd auf der steil abwärts geneigten Straße, welche zur Wildastraße hinabführt, und zwar derart, daß es zum Theil auf den Reiter zu liegen kam. Die erste Hilfe wurde dem mit Blut überströmten Reiter, welcher mit dem Kopfe an einen Stein geprallt zu sein schien und ganz bewußtlos war, durch den Eisenbahn-Güter-Expedienten M., welcher zu jener Zeit durch die Glacisstraße gegangen und Augenzeuge des Unglücksfalls gewesen war, gewährt. Bald darauf kam auch der Vater herbeigeeilt, welcher den bewußtlosen Sohn in einer Droschke nach seiner Wohnung bringen ließ. Wie man hört, sind dem Fähnrich die Zehen am rechten Fuß und das Nasenbein gebrochen, weitere Verletzungen konnten infolge der Geschwulst noch nicht festgestellt werden.

Lokales.

Thorn, den 29. April 1886.

— (Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe, Militäranwärter Kurland in Konitz, ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

— (Staatsschuldbuch.) Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz vom 12. April, betr. die Erweiterung des Staatsschuldbuchs. Der einzige Artikel desselben lautet: Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend das Staatsschuldbuch, vom 20. Juli 1882 finden vom 1. Juli 1886 ab auf Schuldverschreibungen der 3½prozentigen konsolidirten Anleihe mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die hiernach zu bewirkenden Eintragungen in ein besonderes Buch erfolgen können.

— (Lotterie.) Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 174. Königl. Preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 7. Mai cr., Abends 6 Uhr, geschehen.

Unserm Kapitän wurde nachgesagt, er habe unehrenhaft gehandelt und sämmtliche Offiziere der Kompagnie verabredeten sich deshalb, nicht ferner mit ihm zu dienen. Als der Kapitän auf der Wachtparade sein Kommando begann, senkte ich meinen Degen, trat ab und wurde sofort verhaftet. Ich war der Einzige geblieben — meine Kameraden verrichteten ihren Dienst, als wäre Nichts geschehen." —

„Das ist abscheulich!" rief Le Roi ganz entrüstet, „einen Kameraden so schmählich im Stich zu lassen."

„Ich wurde kassirt und zu einem Jahr Festung verurtheilt," erzählte der junge Kapitän ruhig weiter, als ob er die Erlebnisse eines Fremden berichte, nur hatte sein Gesicht einen harten, finstern Ausdruck angenommen.

Le Roi drückte dem Kapitän voll innigster Theilnahme die Hand. „Nun weiß ich, weshalb Sie trotz Ihrer Jugend so ernst und verschlossen sind. Das sind Erfahrungen, die selbst einen Knaben zum Manne machen würden."

Das finstere Gesicht des Kapitäns hellte sich auf; die Theilnahme des Schweizers berührte ihn angenehm und sichtlich aufgeheitert begann er von Neuem:

„Ich habe aber doch schon in meinem trüben Dasein eine frohe Stunde gehabt. Das Geschick hatte mich nach dem Haag geschleudert, und ich begleitete den Flottenkapitän, weil ich keinen andern Dienst fand, auf einer Expedition nach dem Kap. Auf der Fahrt kam es zu einer Schlacht mit einer Abtheilung der englischen Flotte; nach hartem Kampfe wurde sie in die Flucht geschlagen, und ich wurde dafür ausersehen, die Siegesbotschaft nach dem Haag zu bringen. Während eines schweren Gewitters bestieg ich ein kleines Segelboot; ein Orkan raste, aber ich freute mich des Sturmes, denn er brachte mich rascher ans Ziel. Schon am zweiten Abend kam ich im Haag an und fand den Erbstatthalter im Schauspiel; er ließ die Vorstellung unterbrechen, und ich mußte aufs Theater und von der Bühne herab die Siegesnachricht dem Publikum verkünden . . . Der Jubel war unermeßlich . . . Das war ein schöner, unvergeßlicher Augenblick und er söhnt Vieles aus."

Die Augen des Kapitäns hatten während der letzten Erzählung einen wunderbaren Glanz erhalten; der junge Offizier schien förmlich gewachsen zu sein und stand im jugendlichen Thatendurst und edler Begeisterung wie ein Held da. Le Roi blickte bewundernd zu ihm auf.

„Sie sind aus dem Holze, aus dem das Schicksal unsere großen Männer schnitzt," sagte er mit ungewöhnlichem Ernst.

Der junge Kapitän hatte sich selbst warm gesprochen; die Erregtheit des Schweizers aber machte ihn plötzlich nüchtern.

„Behüte, Kamerad, das Schnitzmesser ist ihm schon aus der Hand gefallen."

Beide Offiziere trennten sich jetzt, unter dem Versprechen eines baldigen Wiedersehens. Diese erste Begegnung schon war für sie entscheidend und der herzlichste Freundschaftsbund damit geschlossen.

Im Oktober 1783 wurde die Meuron'sche Kompagnie wieder nach dem Kap zurückgerufen, und beide Freunde, die in ihrer Neigung für die Jagd miteinander übereinstimmten, streiften fleißig in der Umgegend des Kaps umher.

Der berühmte Reisende Le Vaillant, der eben aus dem Innern Afrikas zurückgekehrt war und eine Menge naturwissenschaftlicher Schätze eingesammelt hatte, brachte neues Leben in die Gesellschaft. Alle Welt begann sich jetzt für Schmetterlinge und Vögel zu interessiren und drängte sich heran, ihn auf seinen Ausflügen zu begleiten. Sein nächstes Ziel galt dem Tafelberge, und auch die beiden Freunde hatten sich dem berühmten Reisenden angeschlossen, der durch seinen glänzenden Geist und sein frisches, glückliches Erzählertalent Alle zu bezaubern wußte.

Der Weg führte über die Kolonie Rondebosch und Le Vaillant, der dort einen Bekannten hatte, machte den Vorschlag, daß die ganze Gesellschaft ihn dahin begleiten möge. (Fortsetzung folgt.)

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag fand eine öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Boethke. Am Tische des Magistrats: Stadtrath Prowe. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, fand die Einführung und Verpflichtung des auf fernere 6 Jahre wiedergewählten und bestätigten zweiten Bürgermeisters Herrn Bender durch Herrn Regierungsrath Reichenau aus Marienwerder als Kommissar der Königlichen Regierung statt. Zu dem feierlichen Akte waren die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums mit Ausnahme des Herrn Stadtbauraths Rehberg vollzählig erschienen. Zunächst nahm Herr Regierungsrath Reichenau das Wort: Da Herr Oberbürgermeister Wisselinck durch seine Erkrankung leider verhindert sei, die Einführung vorzunehmen, habe er von dem Herrn Regierungspräsidenten den ehrenvollen Auftrag erhalten, den auf 6 Jahre wiedergewählten zweiten Bürgermeister Herrn Bender, dessen Wiederwahl von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden, in sein Amt einzuführen. Ich entledige mich dieses Auftrages, fuhr der Herr Regierungs-Kommissar, sich an Herrn Bürgermeister Bender wendend, fort, indem ich Sie unter Hinweis auf den von Ihnen schon früher geleisteten Eid durch Handschlag an Eidesstatt verpflichte und damit die Versicherung entgegennehme, daß Sie auch fernerhin bestrebt sein werden, der Stadt und dem Staate zu nützen. — Hierauf beglückwünschte Herr Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Boethke in herzlichen Worten den wiedergewählten Bürgermeister und gab der Erwartung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen, welches bisher zwischen dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium geherrscht habe, auch in Zukunft die dem Wohle der Stadt gewidmete Thätigkeit der beiden städtischen Körperschaften fördern werde. — Herr Bürgermeister Bender hob in seiner Erwiderung hervor, daß er stets den redlichsten Willen gehabt, der Stadt und damit dem Staate zu nützen, wenngleich ihm dies in seiner Stellung als Beigeordneter, die jetzt durch die Erkrankung des Herrn Oberbürgermeisters zu einer verantwortungsvollen geworden, vielleicht nicht immer in dem Maße gelungen sei, als er es wünschte. In seiner Wiederwahl sehe er die Anerkennung für seinen guten Willen und für seinen Eifer; indem er ihnen Dank für die Anerkennung ausspreche, versichere er, daß es sein eifriges Streben sein werde, das ihm von der Bürgerschaft und deren Vertretern entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. — Nach dem Einführungs-Akte folgte eine geheime Sitzung, in welcher der Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Vertragsentwurfs mit der Eisenbahnverwaltung betr. den Bau der Uferbahn unter den vom Magistrat vorgeschlagenen Abänderungen berathen wurde. Die Berathung, welcher Herr Regierungsrath Reichenau und sämmtliche erschienenen Mitglieder des Magistrats beiwohnten, dauerte etwa eine halbe Stunde. Das Ergebniß derselben war die Annahme des Magistrats-Antrages. — Es wurde nunmehr die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen, nachdem sich Herr Regierungsrath Reichenau und die Mitglieder des Magistrats — außer Herrn Stadtrath Prowe — von der Versammlung verabschiedet hatten. Zunächst wurden die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses berathen, für welche Stv. Fehlauer referirt. 1. Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause pro Wintersemester 1885/86. Die Schaugebühren haben einen geringeren Ertrag als im Vorsemester ergeben, was sich aus dem Umstand erklärt, daß die Fastenzeit in das abgelaufene Semester fällt. Von dem Berichte nimmt die Versammlung Kenntniß. 2. Antrag auf Genehmigung zur Beschaffung von 22 Bänken für die Singklasse der höheren Töchterschule. Die Direktion der höheren Töchterschule hatte die Anschaffung von 44 Bänken beantragt, mit der Motivirung, es sei wiederholt bei festlichen Gelegenheiten vorgekommen, daß mehrere Schülerinnen infolge des langen Stehens in Ohnmacht fielen. Der Magistrat glaubt, daß schon die Hälfte der beantragten Bänke genügt. Die Kosten für 22 Bänke sind auf 220 Mk. veranschlagt. Der Antrag wird genehmigt. 3. Zahlung einer Entschädigung von 1200 Mk. an den Brauereibesitzer Kuttner für die Abtretung von 219 Qum. Land zur Straßenverbreitung vor Neustadt 162/63. Der Antrag wird angenommen. 4. Prolongation des Pachtvertrages über die Fährrampe auf der Bazarkämpe pro 30. April 1886/87. Eigenthümer der Fährrampe ist der Fiskus; die Pacht beträgt 30 Mk. pro Jahr. Die Prolongation wird genehmigt. 5. Prolongation des Abkommens mit dem Eichmeister Meyer über die Gebühren für Arbeitshilfe auf drei Jahre bis 1. April 1889. Die Versammlung genehmigt die Prolongation. 6. Bewilligung eines Gehaltsvorschusses von 150 Mk. an einen städtischen Forstbeamten. Der Gehaltsvorschuß wird bewilligt. 7. Antrag auf Genehmigung zur Erhebung von Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Kosten für die Straßenreinigung pro 1. April 1886/87 und zwar von 25 resp. 20 pCt. in der inneren Stadt für 10 Monate und 15 pCt. in den Vorstädten für 12 Monate. Die Ueberschüsse der Gebäudesteuer werden in dem sogen. Besprengungsfonds angesammelt, welcher im vorigen Jahre 2000 Mk., jetzt aber nur noch 1000 Mk. beträgt. Die Zuschläge zur Gebäudesteuer sollen zur Vergrößerung des Besprengungsfonds dienen. — Die Zuschläge werden nach dem Antrage des Magistrats genehmigt. 8. Antrag auf Genehmigung zur Annahme eines diätarischen Hilfsarbeiters für den erkrankten Herrn Oberbürgermeister in der Person des Herrn Gerichts-Assessors Möller aus Königsberg unter Bewilligung von Diäten und Reisekosten. — Die Anstellung eines Hilfsarbeiters im Magistrats-Kollegium ist eine dringende Nothwendigkeit, denn Herr Oberbürgermeister Wisselinck ist schon seit Monaten krank und seine Wiederherstellung ist so bald nicht zu hoffen; ferner muß auch Herr Bürgermeister Bender auf ärztlichen Rath der Arbeit ferne bleiben und den Aufenthaltsort wechseln, und endlich ist Herr Stadtrath und Kämmerer Gessel verreist. Herr Assessor Möller ist dem Magistrat von mehreren Seiten als tüchtige und zuverlässige Arbeitskraft empfohlen worden; er hat die Absicht, sich dauernd dem Kommunaldienst zu widmen. Herr Möller wird auf vierwöchentliche Kündigung angestellt, bezieht 180 Mk. Diäten pro Monat und nimmt an den Sitzungen des Magistrats mit berathender Stimme Theil. — Die Anstellung wird genehmigt. 9. Protokoll über die landespolizeiliche Revision des städt. Krankenhauses am 13. April 1886. Die Brunnen des Krankenhauses geben nach einer Analyse des hiesigen Apothekers Herrn Nathan kein gutes Wasser. Im Uebrigen sind erhebliche Ausstellungen nicht gemacht. — Von dem Protokoll wird Kenntniß genommen. — Es gelangen nunmehr die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Berathung; Referent Stv. Cohn. 1. Etatsüberschreitung von 69 Mark 90 Pf. bei Abschnitt A. Tit. V. Pos. 1 des Schuletats. Die Etatsüberschreitung ist durch nothwendige Reparaturen entstanden. Der Ausschuß beantragt, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, den Schuldirektor darauf hinzuweisen, daß der Etat mehr berücksichtigt werden muß. Die Etatsüberschreitung wird mit dem Antrage des Ausschusses genehmigt. 2. Mittheilung des Magistrats betr. die Deckung der Kosten für den Ausbau das Kirchweges aus dem Reservefonds des Kämmerei-Etats pro 1885/86. Die Kosten sollen aus dem Reservefonds gedeckt werden, wenn ein entsprechender Bestand vorhanden ist, was sich erst am Schlusse des Etats übersehen läßt. Ein definitiver Antrag wird s. Z. eingebracht werden. Die Versammlung nimmt von der Mittheilung Kenntniß. 3. Jahresübersicht der städtischen Sparkasse pro 1885. Die Einnahme betrug im Berichtsjahr 441,630 M., die Ausgabe 123,580 M. Der Restenfonds weist 59 641 Mk. auf. Von den Ueberschüssen wurden 35 680 Mk. zu gemeinnützigen Unternehmungen verwendet. Verluste hat die Sparkasse nicht erlitten. — Die Versammlung nahm von der Jahresübersicht Kenntniß. 4., 5., 6. und 7. wurden Etatsüberschreitungen von bezw. 12,20 Mk. bei Abschn. C. Tit. V. pos. 1 des Schuletats, 4 42 Mk. bei Abschn. B. Tit. III. pos. 1 des Schuletats, 4 34 M. bei Abschn. C. Tit. III. pos. 1 des Schuletats und 7 48 M. bei Abschn. B. Tit. V. pos. 2a ohne Debatte genehmigt. 8. Rechnung der Kasse des Georgen-Hospitals pro 1884/85. Die Einnahme hat sich im Berichtsjahre um 318 Mk. vermehrt. Bei verschiedenen Kassen sind Ersparnisse gemacht, sodaß sich ein Ueberschuß von 1150 Mk. ergiebt. Das Vermögen der Kasse beträgt 54 824 Mk. Mehrere kleine Etatsüberschreitungen wurden genehmigt und schließlich der Rechnung Decharge ertheilt. 9. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 166 mit 2800 Mk. Das Grundstück ist bereits mit 2200 Mk. beliehen. Durch die Beleihung mit noch 2800 Mk. wird gerade die Hälfte der Taxe erreicht. Die Versammlung genehmigt die Beleihung. 10. Etatsüberschreitung von 16 Mk. bei Tit. I B. pos. 14 des Kämmerei-Etats pro 1886/87. Die Etatsüberschreitung wird genehmigt. — Damit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wurde geschlossen.

Wir wollen unseren Bericht nicht schließen, ohne unserem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß die Uferbahn-Angelegenheit in geheimer Sitzung erledigt wurde. Unserer Ansicht nach ist die geheime Sitzung nur dazu da, um persönliche Angelegenheiten zu berathen, nicht aber um über Fragen von so einschneidender und allgemeiner Bedeutung wie der Bau der Uferbahn zu verhandeln. Daß die in geheimer Sitzung gepflogenen Verhandlungen in dieser Frage das öffentliche Urtheil zu scheuen haben, darf wohl nicht angenommen werden; wenn das aber nicht der Fall ist, dann hat die Bürgerschaft das größte und berechtigte Interesse daran, über die Angelegenheit vollständig unterrichtet zu sein, denn sie und niemand anders muß die Kosten des Uferbahn-Baues bestreiten. Wenn man eine dem Uferbahn-Projekte günstige Stimmung in der Bürgerschaft erzeugen wollte, so könnte das nur geschehen, indem man die Sache in öffentlicher Sitzung verhandelte und dadurch die Gründe, welche die Freunde des Projekts im Magistrat und im Stadtverordneten-Kollegium für den Bau der Uferbahn anführen, zur allgemeinen Kenntniß brachte. Gegenwärtig ist außer den Mitgliedern des Magistrats-Kollegiums, den Stadtverordneten und einem geringen Bruchtheil der Steuerzahler, die direkt von der Uferbahn zu profitiren hoffen, Niemand weder von der Nothwendigkeit noch von der Rentabilität der Uferbahn überzeugt, und dabei wird von Seiten des Magistrats nichts gethan, was zur Aufklärung seiner Stellung zur Uferbahn-Frage dienen könnte.

— (Casseler St. Martinslotterie.) Bei der dritten Ziehung der Casseler St. Martins-Lotterie fiel der vierte Hauptgewinn im Werthe von 1000 Mark nach Thorn. Die Haupt- und Schlußziehung findet vom 25.—28 Mai cr. statt.

— (Gustav-Adolf-Verein.) Das diesjährige Provinzialfest des Gustav-Adolf-Vereins für Westpreußen wird am 29. und 30. Juni in Stuhm abgehalten werden. Zum Empfange der Liebesgabe sind vom Vorstande des Provinzial-Vereins Obodowo, Kreis Flatow, und Lesnau in der Kassubei in Vorschlag gebracht worden.

— (Trigonometrische Vermessungen.) Im Laufe dieses Sommers etwa vom Monat Mai ab, werden in der Provinz Westpreußen wieder trigonometrische Vermessungen unter Leitung des Chefs der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, Oberst Schreiber, stattfinden.

— (Bei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"), welche die angeblichen Ausweisungen Deutscher aus Rußland mit besonderer Vorliebe poussirt, scheint es zur fixen Idee geworden zu sein, alle Erscheinungen im öffentlichen Leben mit den Ausweisungen in Zusammenhang zu bringen. Auch die „Revolution" in Pakosch ist nach der allwissenden „Ostdeutschen" von deutschen, aus Rußland ausgewiesenen Ueberläufern angezettelt worden, obwohl direkt aus Pakosch mitgetheilt wird, daß lediglich ein Stückchen Aberglaube, an dem die dortige Landbevölkerung hängt, die Ursache der Unruhen war. — Für wie einfältig muß doch die „Ostdeutsche" ihre Leser halten, daß sie ihnen solche Ungeheuerlichkeiten sans gêne aufzutischen wagt!

— („Ein Sträuschen am Hute), den Stab in der Hand" — wer kennt nicht das frohe, frische Wanderlied? Und in den Tagen des Frühlings, da wandert's sich prächtig, grüne Blätter und Blumen schmücken Kopfbedeckung und Gewand als Zeichen der Freude. Es ist ein unschuldiges, harmloses Vergnügen, das aber doch seine ernsten Seiten hat, denn bekanntlich giebt es ein sehr strenges Wald- und Forstpolizeigesetz, mit dem nicht zu spaßen ist. Nur zu häufig kommt es vor, daß der Blumenschmuck an Orten entlehnt wird, die entschieden nicht zu diesem Zwecke bestimmt sind, und schlimmer noch als das: viele Personen pflücken fast mechanisch Zweige und Blumen ab, um sie später achtlos fortzuwerfen. Thun sie das in ihren eigenen Gärten, so kann ihnen Niemand darüber Vorschriften machen, aber leider haben sie es besonders auf öffentliche Anlagen abgesehen. Und wie die Alten sungen, so zwischern die Jungen. Wird ein Elternpaar darauf aufmerksam gemacht, dann zuckt es nur zu häufig die Achseln. „Was ist denn an ein paar Blättern oder Blumen gelegen?" Es ist leider vergeblich, durch den Hinweis auf die Schädlichkeit eines solchen Treibens zu wirken, die Leute wollen das nicht einsehen. Es giebt aber einen besseren Warner, ein kleines einfaches Büchlein, kaum einen Finger stark und ohne Prachtband und Goldschnitt und in dem steht zu lesen: „Wer vorsätzlich oder rechtswidrig Gegenstände, welche zum Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört" — und dazu gehört das unbefugte Blätter- und Blumenabreißen — „wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren und mit Geldbuße bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar." Das Buch, in dem das zu lesen, ist das Strafgesetzbuch und der § 304 enthält u. A. die zitirte Bestimmung. Darauf wollten wir nochmals aufmerksam machen.

— (Vom Wetter.) Gestern herrschte den ganzen Tag über eine ungewöhnlich hohe Temperatur; Abends wetterleuchtete es. Auch heute ist die Temperatur eine schwüle.

— (Die Nachtigallen) haben seit einer Woche im Glacis ihre Sommerwohnungen bezogen; in den letzten Nächten ließen sie bereits ihre sehnsuchtsvollen Lieder ertönen.

— (Im Handwerkerverein) hält am Sonnabend Herr Professor Dr. Nagel, Direktionsmitglied des gewerblichen Zentralvereins für die Provinz Westpreußen, einen Vortrag über „Fortbildungsschulen." Allen Freunden des Fortbildungsschulwesens sei der Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder eingeladen sind, bestens empfohlen.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt, darunter 1 Bettler.

v — (Ein echt jüdisch-russisches Moralstückchen.) In Berlin wurde im Januar von einem jüdischen Bankier aus Rußland ein Hauslehrer für seine beiden Sprößlinge gesucht. Ein mit diesem Geschäft betrauter Agent fand einen jungen Philologen, der sich zur Annahme der Hauslehrerstelle bereit erklärte. Die Bedingungen lauteten: Freie Station, freie Reise hin und zurück und 500 Rubel Jahresgehalt. Die Dauer des Engagements wurde auf vorläufig drei Jahre festgestellt. Der engagirte Hauslehrer machte mit der Bankierfamilie zusammen die Reise nach dem tief in Rußland belegenen Bestimmungsort Jekaterinoslaw und der Unterricht begann den Tag nach Beendigung der Reise. Der ersten Unterrichtsstunde wohnte die gnädige Frau Mama, da sie wie fast alle Judenfrauen auf Bildung Anspruch macht, bei, verbat sich aber von dem Hauslehrer, daß er ihre „Herren" Söhne mit Du anrede, da sie bereits zu etwas Außerordentlichem ausersehen seien. Der älteste Sohn sei schon neun Jahre alt, mithin verlange sie, daß ihre Sprößlinge achtungsvoll angeredet würden. Unserem echt deutschen Philologen paßte das nicht, er erklärte der „Gnädigen", daß es in Deutschland Sitte sei, solche Jungen mit dem vertraulichen Du anzureden, und er als Deutscher auch hier in Rußland dabei bleiben würde. Die Jüdin beruhigte sich, da sie an der Energie des Deutschen erkannte, daß ihre Einreden fruchtlos bleiben würden. Einige Tage nach Beginn des Unterrichts erschien die Hausfrau wieder in der Unterrichtsstunde, jedoch in einem sehr dekolletirten Anzuge; sie war dem Lehrer gegenüber ausnehmend zärtlich und höflich und gab ihm ganz unverhohlen zu verstehen, daß ihr seine Besuche in ihrem Privatzimmer resp. Boudoir sehr angenehm sein würden. Es war die alte Geschichte von dem keuschen Joseph und Potiphar zur Zeit des Pharao. Der brave Deutsche folgte den Lockungen der Potiphar nicht und diese Zurückweisung wurde bald an dem Lehrer gerächt. Zunächst war das erste Monatsgehalt fällig geworden und statt der stipulirten 41 Rubel und 75 Kopeken wurden nur 25 Rubel ausgezahlt. Der Lehrer wies das Geld zurück und verlangte laut Abmachung die 41 Rubel 75 Kopeken, sich auf den in Berlin, leider nur mündlich geschlossenen Kontrakt berufend. Der Herr Bankier bestritt auf das Entschiedenste, daß der junge Mann mehr zu fordern habe, da er nur 300 Rubel abgemacht habe. Im Uebrigen möge der Lehrer klagen, Recht würde er hier entschieden nicht bekommen, denn ihm feble jedenfalls das Geld zum Prozessiren. Dem Hauslehrer wurde das ganze Verhältniß aber so zuwider, daß er beschloß, die Stellung aufzugeben. Nach 3 Monaten war er endlich so glücklich, wieder deutschen Boden zu betreten, allerdings um seine Zeit und sein Geld betrogen und um eine Erfahrung reicher. Der Herr Bankier in Jekaterinoslaw macht alle Jahr seine Badereisen nach Deutschland und mochte wohl fürchten, daß der Hauslehrer ihm in Deutschland ein Bein stellen könnte, er war deshalb so klug, sich eine sehr wohl verklausulirte Quittung ausstellen zu lassen, daß alle die in Berlin festgesetzten Bestimmungen richtig innegehalten worden wären und der Lehrer in allen Punkten aufs Beste zufriedengestellt worden sei.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Ein Strike der Berliner Zimmerleute) steht bevor. Dieselben verlangen den neunstündigen Arbeitstag und einen Stundenlohn von 50 Pfennig.

Aus Würtemberg, 21. April. (Ein Dilemma.) Aus dem Neckarthal wanderte vor Jahren ein Mädchen, die Tochter eines Glasers, mit ihrem unehelichen Kinde nach Amerika aus. Das Kind ist inzwischen herangewachsen und hat sich in Chile reich verheirathet. Vor einigen Wochen kam nun eine Sendung von 6000 Mk. an die Ortsbehörde für den „Vater" des Mädchens. Derselbe hatte aber seiner Zeit vor Gericht die Vaterschaft bei der Klage um Alimentation abgeschworen. Würde er die verlockende Summe annehmen, so müßte er sich selbst des Meineids anklagen. Bis jetzt ist noch kein Ausweg aus dem Dilemma gefunden.

Neueste Nachrichten

Wien, 28. April. Wie die Zeitungen melden, brannten in den letzten Tagen in vielen galizischen Dörfern einzelne Häuser ab, so auch in Sanoc und Chyrow. Das Dorf Dobrowlany steht seit gestern in Flammen. Im Dorfe Bojaniec (Bezirk Zolkiew) sind 49 Bauernwirthschaften abgebrannt. In Chyrow ist ein der Brandstiftung Verdächtiger verhaftet worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. April.

	28./4. 86	29./4./86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	200—90	200—25
Warschau 8 Tage	200—75	200—20
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . .	100—90	100—90
Poln. Pfandbriefe 5%	62—70	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	56—70	56—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	104	104
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	161—85	161—65
Weizen gelber: April-Mai	152—50	153—75
Septemb.-Oktob.	160—50	161—25
loko in Newyork	91½	91¼
Roggen: loko	132	133
April-Mai	131—70	132—50
Juni-Juli	133—75	134—50
Stptemb.-Oktob.	137—25	138
Rüböl: April-Mai	41—50	42—10
Septemb.-Oktober	43—10	43—90
Spiritus: loko	35—30	35—50
April-Mai	36	36—40
Juni-Juli	37—60	37—10
August-September	38—40	38—80

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Königsberg, 28. April. **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,00 M. Br., 35,75 M. G, 35,75 M. bez, pro April 36,25 M. Br., 35,75 M. Gd., —.— M. bez., pro Frühjahr 36,25 M., Br. 35 25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 36,25 M. Br., 35,25 M. Gd, —,— M bez., pro Juni 37,00 M. Br., 36,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 38,00 M. Br. 37,50 M. Gd., —,— M. bez. pro August 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd. —,— M. bez. pro September 39,50 M. Br. 39,00 M. Gd., 39,25 M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 29. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg	Bemerkung
28.	2hp	749.2	+ 22.9	SW²	7	
	10hp	748.4	+ 14.6	SW¹	0	
29.	6ha	747.9	+ 11.3	SW¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. April 1,96 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Trotzdem in diesseits ertheilten Baukonsensen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Wohnungen in neu erbauten Häusern oder Stallwerken erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen, eine frühere wohnliche Benutzung aber nur nach zuvor eingeholter polizeilicher Genehmigung eintreten darf, wird diese Vorschrift in den meisten Fällen unbeachtet gelassen.

Wir bringen daher die betreffende Vorschrift aus der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, welche wie folgt lautet:

„Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stallwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf vier Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf drei Monate ermäßigen kann."

hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerken, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer Geldbuße bis 60 Mark bestraft wird.

Thorn, den 20. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche an anderen größeren Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten in weiterem Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an die Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 2. April 1886.

Der Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Zur Hartlegung des Weges von **Witrembowitz** nach **Kowroß,** im Kreise Thorn, sind circa

4500 □m. Pflasterarbeit

incl. Lieferung der Materialien zu vergeben.

Bedingungen liegen beim Kreisbaumeister **Rohde** in Culmsee zur Einsicht aus.

Schulbücher

welche in hiesigen Schulen eingeführt sind, **in neuesten Auflagen u. dauerhaften Einbänden** empfiehlt die **Buchhandlung** von

J. Rakowicz.

---

24 Bauparzellen

in **Klein Mocker** werde ich am **Sonnabend den 8. Mai** von 6 Uhr Nachm., **Sonntag den 9. Mai cr.** von 11½ Uhr Vorm. an im **Rüster**'schen Lokale Klein Mocker verkaufen.

Die zu verkaufenden Parzellen sind durch Steine markirt. Näheres bei

Carl Spiller
Thorn, Bromberger Vorstadt.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, **Bettnässen,** Blutharnen, **Blasen- und Nierenleiden** behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Ein Schweiss-Fuchs,

4 Jahre alt, 7 Zoll groß, fehlerfrei, steht im **Victoria-Hotel** zum Verkauf.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der am 10. d. M. in Thorn verstorbene Kaufmann **Stanislaus Czechak** in dem von ihm gerichtlich deponirten und am 17. d. M. eröffneten Testamente seine Schwester **Anna Hechelska** geb. **Czechak** zur Universalerbin mit der Bestimmung ernannt hat, daß sein Nachlaß

Sondergut der Erbin

und die gütergemeinschaftlichen Rechte ihres Ehemannes **Nepomucen Hechelski,** sowie Nießbrauch und Verwaltung ausgeschlossen sein sollen.

Alle Diejenigen, welche aus der Geschäftsverbindung mit dem Erblasser Gelder schulden, haben Zahlungen **gültig** nur an Frau **Anna Hechelska** zu leisten.

Thorn, den 29. April 1886.

Der gerichtlich bestellte Pfleger der Frau Anna Hechelska geb. Czechak.

Adolph Perpliess.

Besten

Gogoliner u. Josefsruher Baustückkalk,

Oberschl. Kohlen

aus der **Königin Louise-** und **Königshütte-Grube.**

Stettiner Portland-Cement,

sämmtliche Baumaterialien, Stab- und Kurzwaaren-Artikel

offerirt zu billigsten Preisen

die Eisen- und Colonialwaaren-Handlung von

A. Piątkowski, Schönsee W.-Pr.



Loose à 1 Mark. 1886. **10,000 Mark.** Hauptgewinn i. W. v.

Zehnte grosse

PFERDE-VERLOOSUNG

zu Inowrazlaw.

Eine elegante Equipage
mit **4 Pferden** u. compl. Geschirr
i. W. v.
10,000 Mark.

Eine elegante Equipage
mit **2 Pferden** u. compl. Geschirr
i. W. v.
5000 Mark,
sowie
34 edle Reit- u. Wagenpferde
und
500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer Pferdeloose à 1 Mark,
11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste 20 ₰ beizufügen)
sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover,
Gr. Packhofstrasse 29.

Mir ist das

Grundstück Mocker Nr. 29

übertragen worden zu verkaufen. Es besteht aus einer Baustelle, Garten- u. Ackerland. Käufer wollen sich melden bei

A. Schütze.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 1. Mai
Abends 8 Uhr
im **Schumann**'schen Lokale

Vortrag

des Herrn Professors **Dr. Nagel** aus Elbing, Direktions-Mitglied des gewerblichen Central-Vereins für die Provinz Westpreußen, über:

Fortbildungs-Schulen

Die Mitglieder des Vereins und auch Gäste, welche sich für das Fortbildungs-Schulwesen interessiren, werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Dienstboten-Belohnungs-Verein.

Die diesjährige Prämiirung der Dienstboten findet **Sonntag den 2. Mai d. J.** 4 Uhr im Rathhaussaale statt und werden dazu alle geehrten Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhren- u. Reparaturen-Geschäft

nach der **Schülerstraße 414** neben Schlesinger's Restaurant verlegt habe und bitte gütigst um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

H. L. Kunz, Uhrmacher.

Königsberger Bier

23 Fl. für 3 Mark
frei ins Haus
verkauft **Baumgart,** Schülerstraße.

Schützenhausgarten.

Freitag den 30. April 1886

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor Thorn am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail.**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte ⊥ Träger und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Cuivre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

Roggen,
Hafer,
Erbsen,
Gerste,
Wicke,
Roggenschrot,
Erbsenschrot,
Gerstenschrot,
Futtermehl,
Leinkuchen,
Stroh,
Heu,
Häcksel
empfiehlt

Amand Müller
Schlammgasse 308.

Original-Champooing-Bay-Rum

ist das **einzige absolut unfehlbare Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen.** Preis Originalflasche = 1¼, 2½ u. 4½ Mk. Zu haben bei Coiffeur **J. Hoppe-Thorn.**

Eine Sommerwohnung von 3 Zim., Entree, Küche und Balkon sofort zu verm. beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-Absatz und Bezug, Incasso in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen 2c. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Incasso's** von

W. Schimmelpfeng

in Berlin W., Behrenstraße 47.

Das Institut bedient über 16 000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und commerziellen Verbänden im Vertrags-Verhältniß und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franko.

Im „Männerspiegel"

enthüllt m. hochinteress. **Abbild.** Dr. Burns die Geheimn. des Geschlechtslebens, auch des weiblichen. Versandt, auch Chiffre postl., f. M. 1 (Briefm.) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.

„Lilienmilchseife"

beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

Annenstraße 188 2. Etage sind zwei Zimmer, Küche, Kammer, Keller zu vermiethen. **Ferdinand Leetz.**

Versetzungshalber ist eine Wohnung an einen einzelnen Herrn oder an eine kleine Familie billig von sofort zu vermiethen St. Annenstr. 187, II nach vorn.

Ein möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß, parterre, vom 1. Mai zu vermiethen Culmerstraße 319.

Pensionäre finden noch Aufnahme.
Annenstraße 181, 2 Treppen.

Die in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 113, bisher vom Herrn Staatsanwalt **Buchholtz** innegehabte Parterre-Wohnung, ist in Folge Versetzung vom 1. Juli cr. event. auch früher zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstraße 91.

Versetzungshalber ein eleg. möbl. Zimmer und Kabinet von sofort zu vermiethen Neustadt 212, 2 Treppen.

---

2 kleine (event. möbl.) und 1 große Wohnung (neu), auch zum Bureau geeignet, von sofort oder zum 1. Juli mit Zubehör zu vermiethen.

E. Block, Schmiedemeister
Tuchmacherstr. 149.

Ein möblirtes Zimmer resp. 2 sind zu verm. Gr. Gerberstr. 291, II.

Bache 47.

Ein möbl. Zim. u. Kab. für 27 Mk. zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen Elisabethstraße 87, I.

---

1 m. Zim. an 1—2 Herren zu verm. Neust. Markt 237, 2 Tr.

---

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermiethen beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, v. d. Leib. Thor.

Ein möbl. Zim. mit voller Beköstigung ist zu verm. Brückenstr. 19, III.

Standesamt Thorn.

Vom 18 bis 24. April 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Louise Nanny Helene, T. des Premierlieutenants Ernst Laporte 2. Marianna, T. des Arbeiters Paul Grelewicz. 3 Johann, S. des Schiffseigners Adam Schwarz. 4. Franz Wilhelm, S des Arbeiters Thomas Urbanski. 5. Albert Heinrich Frohmuth, S des Molkereibesitzers Heinrich Weier. 6. Anna Gertrud, T. des Bremsers Johann Mathias Schwandt. 7. Alfred Wilhelm Walter, S. des Kaufmanns Wilhelm Schulz. 8 Joseph, unehel S. 9. Martha Antonia, T. des Arbeiters Karl Schiemann. 10. Richard Arthur, S. des Pfefferküchlers Arthur Geiffert. 11 Johann Bruno, S. des Schuhmachermeisters Joseph Wolowski 12. Felix, S des Arb. Leopold Grzegorowski. 13. Willi Ernst Franz, S des Krankenwärters August Drawanz. 14. Leon Theophil, S. des Schuhmachermeisters Johann Witkowski.

b. als gestorben:

1. Emil Paul, S. des Schneiders Franz Stan, 1 J. 1 M. 26 T. 2. Gustav, unehel. S. 1 J 1 M. 23 T. 3. Helene Alma Henriette, T des Ober-Lazareth-Inspektors Karl Roy, 6 J 9 M. 7 T. 4. Kaufmann Karl Sieradzinski, 42 J 5 Schuhmacher Michael Riszkiewicz, 39 J. 7 M 11 T. 6. Wilhelm Theodor, unehel. S. 3 M. 21 T 7 Friedrich Wilhelm, unehel S. 1 M. 27 T. 8. Schneidermeister Franz Jeschke, 53 J. 3 M. 17 T. 9. Hospitalitin Wittwe Pauline Niwotzki, geb. Schäffer, 68 J. 13 T. 10. Schmied Gottfried Gröger, 33 J. 11. Klemens, S des Schuhmachers Johann Dumanski. 5 M. 5 T. 12 Gustav, S. des Tischlers Heinrich Bilitz, 3 M. 17 T. 13. Karl August, S. des Posthilfsboten und Maurers August Przybill, 13 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischler Franz Jeziorowski u Johanna Katharina Wittmann. 2. Schornsteinfeger Joh. Franz Kuhn und Mathilde Friederike Frey. 3. Feldwebel August Bleck zu Thorn u Hedwig Albertine Ida Leu zu Bromberg. 4. Arbeiter Johann Naguczewski und Franziska Krasinski, beide zu Mocker. 5 Arbeiter Bartholomäus Weber und Viktoria Piakowski. 6. Eigenthümer Anton Michael Mentz zu Podgorz u. Josephine Rogalski zu Thorn 7. Fabrikarbeiter Wilhelm Zander und Marianna Maruzewski. 8. Schuhmachermeister Johann Kaluza und Apollonia Wisniewski. 9. Vizefeldwebel Wilh. Gottfried Kircher zu Thorn und Luise Marianne Schulz zu Mocker. 10. Arbeiter Friedrich Wilhelm Brandt, gen. Hinners, und Anna Rebekka Wiers, beide zu O. E. Otterndorf.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gärtner Ernst Gottfried Raatz mit Auguste Amalie Hintz, geb. Heyer. 2. Sergeant Hautboist Friedrich Wilhelm Pfaue mit Louise Therese Kinski, geb. Werner. 3. Arb. Michael Julius Maron mit Anna Elisabeth Paczkowski. 4. Fabrikarbeiter Wilhelm Ferdinand Krüger mit Amalie Kalinski. 5 Bahnarbeiter Richard Albert Koslowski mit Marianna Paul, geb. Herrmann. 6. Arbeiter Albert Karl Neß mit Marie Mischke. 7. Arb. Johannes Rojewski mit Friederike Auguste Rathke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.